Pommersche Heimat

Einzelnummer 5 Pfg. **Monatsbeilage zur Fürstentumer Zeitung, Köslin.** Einzelnummer 5 Pfg.

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesverein Pommern des Bundes Heimatschutz.

Einsendungen für den redaktionellen Teil sind an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz, Landesverein Pommern, Stettin-Grünhof, Pölitzerstr. 69, zu richten.

Nr. 11. — 2. Jahrgang.

Erscheint in den ersten Tagen eines jeden Monats im Verlage des Stettiner General-Anzeigers.

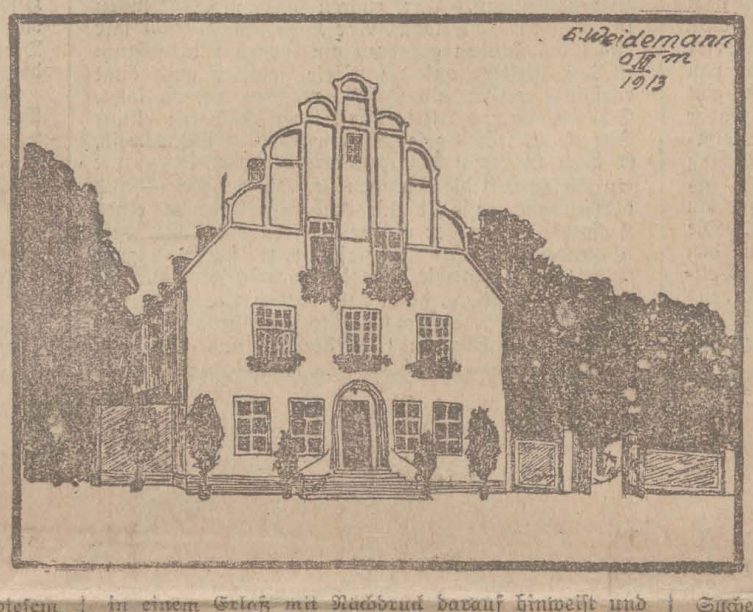
Inserate kosten die Nonpareille-Zeile 75 Pf. Aufträge sind an die Expedition des General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern, Neuer Markt 3—4, zu richten.

Stettin, im November 1913.

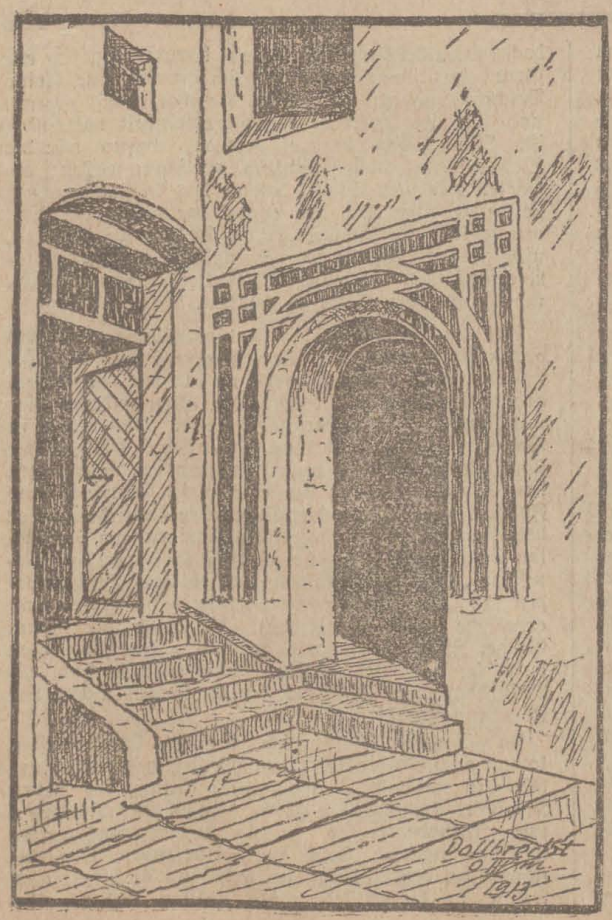
Zeichenunterricht und Heimatschutz.

Von Eberhard Rehfeld, Stettin.

Die Bestrebungen des „Bundes Heimatschutz" werden erst dann von dem rechten Erfolge gekrönt sein, wenn unsere Jugend für sie begeistert wird. Diejenigen, die einstmals von Amtes wegen über Fragen des Heimatschutzes zu entscheiden haben werden, und alle diejenigen, die später in ihrer privaten Tätigkeit die Sache des „Bundes Heimatschutz" fördern sollen, können die ihnen zugedachte Aufgabe um so besser lösen, je inniger sie mit ihrer engeren Heimat verwachsen. Der Jugend Auge und Herz für die Eigenart und Schönheit der Heimat zu öffnen, selbst wenn nur „Armut und Mühe dort wohnte", wenn sie nur „kahle Felsen" hätte, das ist eine wichtige Aufgabe der Erziehung und des Unterrichts in der Familie und in der Schule. Ich möchte an der Hand von Schülerzeichnungen zeigen, wie der Zeichenunterricht in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden kann. Die Zeichnungen sind von einer hiesigen höheren Schule, und zwar von einem Gymnasium, zur Verfügung gestellt. Sie sind nicht im obligatorischen Unterricht entstanden, sondern sie sind nach Bleistiftstudien hergestellt, die von den Schülern auf ihren Spaziergängen und auf ihren Ferienreisen in diesem Sommer gesammelt wurden. Auf Wahl der Motive, auf Aufzeichnung und Technik hatte der Zeichenlehrer keinen Einfluß. Sie sind also vollkommen selbständige Erzeugnisse ihrer Anfertiger, die der Ober-Tertia angehören und im Durchschnitt 13½—14½ Jahre alt sind. Des Raummangels wegen konnten nur fünf Schüler Berücksichtigung finden.

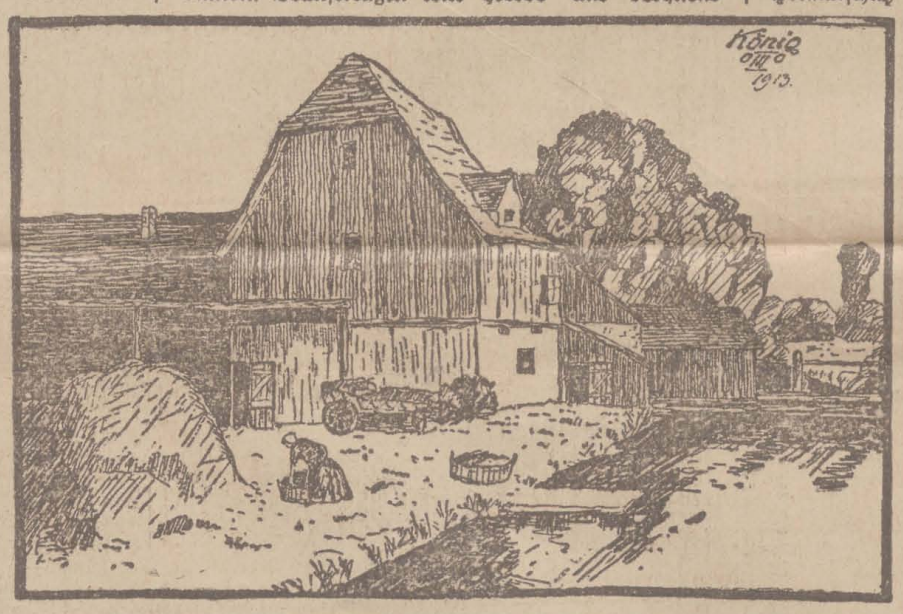


Die sogenannte neue Zeichenmethode, die seit 1902 in den Lehrplan der höheren Schulen aufgenommen ist, erstrebt nach zehnjähriger Entwicklung unter anderem als Ziel die Befähigung der Schüler, Bau- und Naturdenkmäler der Heimat darzustellen. Die Richtigkeit und Wichtigkeit dieses Zieles erkennt der Unterrichtsminister an, wenn er in einem Erlaß mit Nachdruck darauf hinweist und die Schaffung von Heimatarchiven anregt, in denen Schülerzeichnungen mit charakteristischen Merkmalen der Heimat Aufnahme finden sollen. In dieser Aufgabe liegt ein den Zeichenunterricht stark belebendes Moment. Den Jungen macht es ungeheuren Spaß, draußen ihr Können zu messen. Das Zeichnen und Malen im Saal nach toten Dingen, nach ausgestopften Vögeln, nach den üblichen Töpfen und Krügen wird ihnen zu leicht langweilig. Ich nehme ihnen das auch ja nicht übel. In der Fabrikation der gemalten und gezeichneten Stilleben liegt eben nicht der Endzweck des Zeichenunterrichts, ebensowenig in der Darstellung der vom Lehrplan geforderten und aufgezählten Naturblätter, Schmetterlinge, Vogelfedern, Kunst- und Gebrauchsgegenstände usw. Die Studien danach sind nur Mittel zum Zweck. An der Menge der Einzeldinge übt der Schüler die Schärfe des Beobachtens, die Schnelligkeit und Sicherheit des Erfassens und die Geschicklichkeit der Hand, die gewonnene Anschauung klar und verständig wiederzugeben. Dabei wird von niemand Kunst im eigentlichen Sinne des Wortes verlangt, sondern weiter nichts, als ein durch die Hand vermittelter Ausdruck von Vorstellungen, wie dies jedem normal befähigten Schüler möglich ist. Die schöne Entschuldigung, aus Mangel an Talent nicht zeichnen zu können, ist hinfällig, weil, wie schon vorher gesagt wurde, Kunst nicht verlangt wird. Von diesem Standpunkte aus muß jede Schülerzeichnung, die logisch ist, die also das Organische und Wesentliche der Erscheinung richtig wiedergibt, anerkannt werden, selbst wenn sie in der Art des Ausdrucks Mängel hat, wenn also die Darstellung die Ungeschicklichkeit des Zeichners in der Handhabung der Linien verrät. Nicht die schöne Ausführung der Zeichnungen, sondern die Richtigkeit ist das Endresultat des Unterrichts. Nur dieser Maßstab bietet die Gewähr einer gerechten Beurteilung der Schülerleistungen. Diese allgemeinen Bemerkungen sind notwendig, um die Heranziehung aller Schüler einer Klasse zu Studien in dem Heimatorte während des obligatorischen Unterrichts zu rechtfertigen. Es kommen also nicht nur die guten Zeichner hinaus, sondern alle. Natürlich müssen die Schüler im Zeichensaal so weit gefördert sein, daß sie die perspektivischen Erscheinungen von Architekturteilen, von Innenräumen und Mobilienstücken wiedergeben können. Je schneller dies geschieht, desto besser. Dann gehts hinaus. Es sind die ersten warmen Tage des Frühlings. Es sollen Bäume gezeichnet werden. Noch haben sie kein Laub, und deshalb läßt sich die Eigenart ihres Wuchses, die Lebendigkeit des Wachstums im Astansatz ausgezeichnet beobachten. Wenn sie dann später dichtbelaubt sind, erinnert sich der Schüler an die im Frühjahr gemachten Beobachtungen des Skeletts der Bäume. Er sucht dann die vollen Kronen zu zergliedern, um ihren Charakter der Astentwicklung entsprechend darzustellen. An dem Zeichnen von Bäumen scheitern in der Regel die Heimatstudien der Schüler. Darum müssen sie diese Klippe durch ein gründliches Studium der Darstellung der Bäume schnell überwinden lernen. Ein Rezept für den Baumschlag gibt es nicht. Jeder macht es so, wie er nach seiner persönlichen Auffassung und Geschicklichkeit den Eindruck der Natur wiederzugeben vermag. Dabei kommen eben reizvolle Lösungen heraus. Die Kürze der Zeit verbietet weite Gänge. Man wird gezwungen, das Gute in der Nähe des Schulhauses zu suchen. Das ist für die Anleitung zum Aufsuchen von Motiven sehr förderlich. Mancher Toreingang, manche Gartenpforte, mancher Giebel wird prüfend auf seine malerischen Reize hin betrachtet. Und manches wird gefunden, was sonst bei der Jagd nach großen Motiven übersehen worden wäre. In diesem Suchen und Prüfen zunächst unscheinbarer, zur Darstellung ungeeignet erscheinender Dinge liegt ein hoher erzieherischer Wert für die Schärfung des Blicks und Urteils. Eine gelungene Arbeit ist nur zu erzielen, wenn der Schüler lernt, sich zu bescheiden und seine Kräfte nicht an zu schwierigen Dingen zu erproben. Eine den zeichnerischen Ausdrucksmitteln angemessene Auswahl des Stoffes ist durchaus erforderlich, wenn der Junge den Mut nicht verlieren und die Flinte nicht ins Korn werfen soll. Je weniger und einfacher, desto besser. Dabei ist zunächst auf eine möglichst lineare Darstellung zu halten. Die Wiedergabe der Tonwerte kommt erst in zweiter Linie und später. Es ist wichtig, in den Schülern die Freude an einer vereinfachten Zeichnung zu wecken und zu fördern. Um so besser werden sie später für die edle Kunst unserer Graphiker Verständnis haben. Darum ist nicht das Malen, sondern das



Zeichnen mit Bleistift, Kohle oder Feder die Hauptsache, womit nicht gesagt sein soll, daß begabte Schüler nicht auch zur Anwendung der Farbe kommen sollten. Die Übung während der Unterrichtszeit ist jedoch nicht ausreichend. Man muß die Schüler zu selbständigem Arbeiten in der freien Zeit anregen. Ausflüge und Ferienwanderungen bieten reichlich Gelegenheit zu Studien. Die im Unterricht gesammelten Erfahrungen, namentlich die Anleitung zum Aufsuchen von zum Darstellen geeigneten malerischen Naturausschnitten und zum richtigen Einschätzen des Könnens, sichern den Erfolg. Die abgedruckten Zeichnungen sind ein Beweis dafür. Zunächst erkennt man aus ihnen das Streben, die Darstellung schön in den vorhandenen Raum zu setzen. Die Auswahl der Motive verrät den kritischen Blick der Jungen und die Absicht, mit der Darstellung bildmäßig zu wirken. Die Technik entspricht der Geschicklichkeit des Einzelnen. Sie ist einfach, verständlich und kraftvoll. Die Striche sind mit jugendlichem Wagemut aus der Überzeugung heraus hingesetzt, daß sie in dieser Art richtig sind. Überall ist das Streben nach Vereinfachung zu beobachten. Es sind nur die stark wirkenden Flächen und Linien angegeben. Die Mannigfaltigkeit der Bodenbewegung ist in ihre lineare Erscheinung aufgelöst und kommt so treffend zum Ausdruck. Der Obertertianer Freese erzielt mit einer breiten malerischen Konturierung und mit einer auf das Allerwesentlichste beschränkten Angabe der Beleuchtungserscheinung einen starken Eindruck. Er hat das Portal vom Friedhof zu Kreckow bei Stettin gezeichnet. König hat ein stimmungsvolles Motiv am Neuendorfer See bei Stolzenburg entdeckt. Es ist noch eins von den wunderbaren alten Bauerngehöften. Er gibt mehr Ton als Freese, beeinträchtigt dadurch aber durchaus nicht die Klarheit der Darstellung. Weidemann bringt eine hübsche Ansicht vom alten Schloß zu Ralswieck auf Rügen. Ihn hat der schön gegliederte Giebel besonders interessiert und er hat ihn darum in möglichst frontaler Ansicht gezeichnet. Die hellen Giebelfelder kontrastieren lebhaft zu den kräftigen dunkeln Laubmassen des Parks. Vollbrechts Kirche zu Güstow bei Stettin ist überaus reizvoll in der Behandlung des Strichs. Flott und markig sind die Federstriche hingesetzt. Etwas bedächtiger bringt er den Schweizerhof aus Stettin zur Darstellung. Er wird damit der Feinheit der architektonischen Gliederung des gotischen Bauwerkes gerecht.

Nun werden nicht alle Schüler gleichwertige Arbeiten liefern. Aber auch die weniger gelungenen Studien sind Zeugnisse von der ernsten Beobachtung, von der inneren Beschäftigung der Schüler mit dem Heimatbild. In diesem Suchen nach seinen Reizen und seinen Schönheiten liegt der hohe Wert des Zeichnens nach heimatlichen Motiven. Darum ist es falsch, die Schüler im Zeichensaal einzusperren. Wenn sie auf eigenen Füßen stehen können, dann hinaus. Und wenn es nur die allernächste Umgebung des Schulhauses sein kann, wenn es nicht möglich ist, aus den Straßen mit ihren langen Häuserreihen hinauszukommen, auch da gibt es auf Fluren und Höfen vielerlei zu zeichnen, was den Schülern Freude macht. Eine Jugend, die befähigt wird, das Schöne in der Heimat selber zu suchen und darzustellen, wird es später in reifem Alter ohne Not nicht vernichten. Damit wird sie der beste Bundesgenosse des Bundes Heimatschutz.



Hirschbrunst in der Mützelburger Forst.

„Weidmannsheil, Hegemeister!" „Weidmannsheil!" und die Hände schlagen ineinander, „heute wollen wir die Hirsche verhören!" Erst den Bahndamm entlang, dann durch den Bruchwald mit Erlen, Birken und Eschen und dichtem Nesselgestrüpp. Die Sonne steht im Gesicht; der Förster tritt den Pfad und greift in die Spinnennetze. Von dem Randbaum an der Wiese reitet der Steinadler ab. Drüben am Wassergraben äsen Rehe, jetzt werfen sie auf und räumen in weiten Fluchten das Feld: zwei Rehe und eine Kitz. Noch durch die Tannendickung — ein Bock äugt, ein Sechser mit gutem Wildbret und prächtiger roter Decke. Durch Wacholder und Birken gedeckt, unter gutem Wind, machen wir am Waldrand halt: vor uns breiten sich saftige grüne Moorwiesen, rings von Wald umsäumt, nur links nach Glashütte weitet sich das Land. Noch ist nichts zu sehen, lautlose Stille ringsum; dicht vor uns spielen zwei Hasen und machen Männchen, was? kaum zehn Schritte entfernt nähert sich eine rote Rute und — der Schlaukopf Reinekes lugt über das Gras, um schleunigst wieder zu verschwinden. Wir rühren uns nicht, Mücken summen um den Kopf. Der Hegemeister reicht mir das Glas, drüben geradezu am fernen Waldessaum ist das Leittier auf die Wiese getreten und äugt vorsichtig umher, ein Stück nach dem andern folgt, Schmaltiere und Alttiere mit ihren Kälbern; einige Schritte seitwärts zeigt sich ein Kopf — mit Geweih, er äugt umher und nähert sich dem Rudel — nur ein Achter und die Stangen sind dünn. Da — aus dem Wald erschallt die mächtige Stimme eines Hirsches — schneller als er kam, ist der Achter verschwunden — der Platzhirsch tritt schreiend zum Rudel! das geweihte Haupt zur Erde geneigt, umkreist er die Tiere, dann hebt er den Kopf, legt das Geweih zurück, der stark geschwollene Hals mit dem dunkeln Brunftkragen tritt hervor und dröhnend schallt sein Ruf durch den herbststillen Wald. Rechts tönt Antwort, auch hinter uns schreit ein Hirsch, immer mehr nähern sie sich der Wiese. Da etwas rechts vom ersten ist ein zweites Rudel herausgetreten, ruhig äsend stehen die Tiere auf der Wiese — die Sonne sinkt glutend hinter fernen blauenden Höhen. Wenn doch der Kapitale noch herausträte, der orgelnd noch tief im Walde steht! Drüben der brave Kerl schreit anhaltend, bellt in kurzen Rufen; die Antwort des Nachbarn ist nur hohl, wohl ein Japper; im Walde der aber schreit dröhnend im tiefen Baß, ein voller Orgelton. Ein guter Brunftabend heut, das Konzert ist in vollem Gang! Das Sonnenlicht wird immer schwächer, am fernen Waldrand kann ich die Tiere nicht mehr erkennen; in der hohen Birke hält noch ein Bussard zum Schlafe auf, eine Schnepfe zieht vorüber. Und die drohende Wolke dort über dem Wald wird immer größer, es wird Regen geben. Der Kapitale tritt nicht mehr heraus; das Konzert läßt nach. Es ist finster geworden; auf dem Heimweg durch die Kiefern schimmert vor mir der helle Rock des Försters als Wegweiser, die Löcher und Wagenrinnen zu meinen Füßen kann ich nicht sehen. Vor uns orgelt noch ein Hirsch, wir nahen ihm, der Förster kennt ihn von der Lichtung am Garinsee. — Es klappert dicht voraus, dann eilende Schritte über den Weg — wir lauschen — „das war ein Kampf und die Flucht des Besiegten". Auf der Blöße umfängt uns finstere Nacht, einige Sterne stehen am Himmel, nur die Fläche des Garin glänzt hell! dicht vor uns schreit der Hirsch in den schweigenden Forst. Trappelnde Schritte und Raufen des Grases und der röhrende Hirsch!

Noch aus dem nächtlichen Schlaf rief mich der Brunftschrei der Hirsche! Dr. Th.

Hauptversammlung des Landesvereins Pommern des Bundes Heimatschutz.

Jahresbericht.

Am 14. Oktober d. J. fand in der Gesangsklasse des Stadtgymnasiums zu Stettin die Hauptversammlung des Landesvereins Pommern des Bundes Heimatschutz statt. Diese leitete der Vorsitzende, Oberpräsidialrat Bartels. Nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, erstattete der Geschäftsführer, Lyzealehrer Reepel, den Jahresbericht. Er begann mit der Verlesung zweier Grüße, die der Tagung durch den Kolberger Magistrat und den Vorsitzenden der Ortsgruppe Pyritz, Prof. Dr. Holsten, zugegangen waren. Sodann wies er hin auf die kurz vorher stattgefundene „gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz" in Dresden. An dieser Tagung sowie an der Versammlung des Verkehrsverbandes für Pommern und die Insel Rügen in Stolp hatte der Geschäftsführer im Auftrage des Landesvereins kürzlich teilgenommen. Man könne im allgemeinen, so führte er aus, den Ergebnissen solcher Kongreßfahrten ein wenig zweifelnd gegenüberstehen. Dennoch hätten gerade diese Versammlungen manches an Erfahrungen gezeitigt, auf das er kurz hinweisen wolle, insbesondere soweit dadurch die Frage beantwortet werde: Was bedeutet

H. Klose:
Unsere erratischen Blöcke.

(Vergl. die Oktober-Nummer der „Pomm. Heimat".)

(Schluß.)

Was sind uns denn die Wanderblöcke? Wir haben gesehen, welche Rolle sie seit jeher in kultureller Hinsicht gespielt und welche Bedeutung sie für die Geschichte der Geologie gehabt haben. Wir wissen auch, wie sehr sie bezeichnend sind für die Eigenart mancher Landschaftsbilder und wieviel ihr Verschwinden vielerorts von dieser Eigenart geraubt hat. Wie sehr bedarf der alten Wanderblöcke der erd- und heimatkundliche Unterricht, der ohne Anschauung die Lehre von der Eiszeit nur farblos vermitteln kann. Und schließlich vergessen wir nicht die Anregung, die der moosbedeckte Riese im Heidewald dem nachdenklichen Naturfreunde gibt, seinen Blick rückwärts in ferne Vergangenheiten zu richten. Wahrlich, wir wollen unsere altersgrauen Findlingssteine nicht missen, und aus allen diesen Erwägungen heraus fordern wir ihre Erhaltung.

Daß ein von Menschenhand errichtetes Denkmal mit allen Kräften geschützt werden muß, ist eine Binsenwahrheit, und unsere Gesetze tragen dieser volkstümlichen Forderung Rechnung. Das gleiche verlangen wir für die Denkmäler der Natur. Sobald wir einen Teil heimatlicher Natur mit dem Denkmalsbegriff auszeichnen, ergibt sich ohne weiteres die Erhaltungspflicht.

Viel wäre gewonnen, wenn der Begriff des nationalen Eigentums uns in Fleisch und Blut überginge. Fühlte sich jeder, dem die Verfügung über ein Natur- oder vorgeschichtliches Denkmal zusteht, als redlicher Verwalter dieses Gutes, dann brauchten wir keine Schutzgesetze und Polizeiverordnungen, oder doch nur dritten Personen gegenüber.

Doch beantworten wir erst die Frage, in welchem Maße wir bis jetzt von einer Erhaltung sprechen dürfen. Vor Augen müssen wir uns dabei halten, über welch große Gebiete sich die einzelnen Sicherungen, wenn wir vielleicht von den Glazialgebieten der Schweiz absehen, verteilen. Auch müssen wir wissen, unter welchen Umständen eine Erhaltung als ausreichend anzusehen ist. Ein Versprechen des Eigentümers, so erfreulich es in manchen Fällen empfunden wird, genügt natürlich nicht, denn der Nachfolger im Eigentum ist durchaus nicht daran gebunden.

Ja, selbst vertragliche, schriftliche Abmachungen sind nicht ganz ausreichend; sie binden zwar den Erben, nicht aber den Käufer. Absolut gesichert ist also ein erratischer Block erst dann, wenn dem Eigentümer infolge gesetzlicher Bestimmungen oder grundbuchlicher Eintragungen das Recht fehlt, willkürliche Änderungen vorzunehmen. Eine solche sichere Erhaltung läßt sich aber nur schwer erreichen, solange sie eine freiwillige Handlung des Eigentümers darstellt. Auf der eigenen Scholle möchte jeder frei über sein Eigentum verfügen können. Und doch: der Staatsbegriff bringt es mit sich, daß jeder Bürger ein Teilchen seiner Freiheit dem Gemeinwesen zum Opfer bringen muß. „Sehr weise geschieht alles, was fürs Gemeinwohl geschieht", heißt es in einer lateinischen Inschrift am Hohen Tore in Danzig. „Aber was haben die erratischen Blöcke mit dem Gemeinwohl zu tun?" fragt jetzt der Materialist. Wem Gemeinwohl ein rein materieller Begriff ist, der wird ohne weiteres mit der Antwort bei der Hand sein: Nichts! Aber was hat denn etwa die Kunst mit dem Gemeinwohl zu tun? Weshalb läßt man die Dichter nicht allesamt verhungern? Und gar erst die Musik, weshalb ist sie uns unentbehrlich?

Lassen wir das Rechten. Es gibt eben viele Dinge, die nicht nach Mark und Pfennig zu werten, die uns doch unentbehrlich sind. Und darum mag sich ein Grundeigentümer auch füglich einmal eine kleine Beschränkung gefallen lassen, die ihm nichts nimmt, und die im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist. Wir haben vorher gesehen, warum wir die Wanderblöcke nicht sämtlich verlieren wollen: erwarten wir vom Staat, daß er das seinige tut, um sie zu erhalten und daß er bei der hohen Aufgabe, unersetzliche Denkmäler grauer Vorzeit zu erhalten, nicht aus Besorgnis vor geringfügigen Eigentumsbeschränkungen die letzte Zeit verliert, die noch bleibt, um die wenigen Reste zu schützen.

Auf die Erhaltung der Naturdenkmäler hat das ganze Volk in gewisser Beziehung ein Anrecht; infolgedessen ist zunächst der Staat, der bei weitem größte Grundbesitzer, verpflichtet, allen anderen hier mit seinem Beispiel voran zu gehen. Das tut er in Preußen in bis jetzt recht erfreulicher Weise. Der staatliche Grundbesitz untersteht hier im wesentlichen dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. In seinem, den Schutz der Naturdenkmäler betreffenden, an die königlichen Regierungen gerichteten Erlasse vom 28. Februar 1907 sagt der Herr Minister: „Von den Gebilden der leblosen Natur werden in den Staatsforsten anstehende Felsen und erratische Blöcke (Findlinge), die durch ihre Form, Größe, Zusammensetzung, durch ihre Geschichte oder durch sonstige Eigenschaften bemerkenswert sind, als Naturdenkmäler besondere Beachtung und Schutz vor Zerstörung verdienen".

In ähnlicher Weise wie für die Staatsforsten kommt auch für die Domänen der Schutz der Wanderblöcke in Betracht. Nach einem Erlasse des Herrn Ministers vom 5. Mai 1908 können Bestimmungen über Naturdenkmäler in die Pachtverträge aufgenommen werden; auch werden besondere Nachweisungen bei den Regierungen geführt. Auch in einem Erlaß an die Ansiedlungskommission und die Ge-

der Heimatschutz heute in der öffentlichen Meinung? Soweit die öffentliche Meinung in Frage kommt, wird sich der Heimatschützler nicht immer durch sie bestimmen lassen dürfen, vielmehr wird er, wie sie auch sei, unentwegt seinen Zielen nachzustreben haben. Dennoch dienen gewisse Erfahrungen zur Stärkung derjenigen, die jung in der Bewegung stehen, und das besonders in einer Zeit, wo jede „Bestrebung", und deren sind viele, Anspruch darauf erhebt, das Vaterland allein zu retten; während in Wirklichkeit eine jede mit gleicher Berechtigung ihren Teil im Streben für das Wohl der Allgemeinheit zu erfüllen hat.

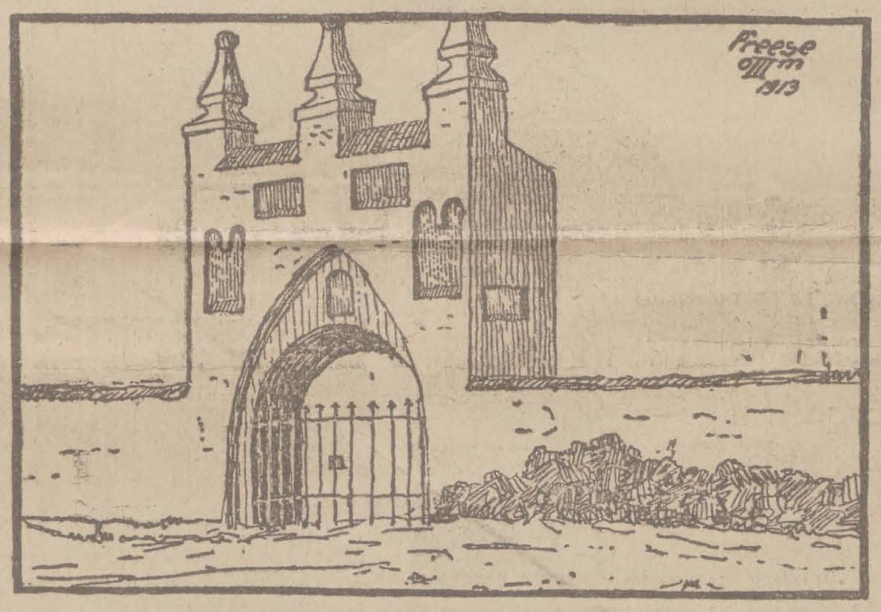
Das Königreich Sachsen, dessen Hauptstadt die gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in ihren Mauern sah, ist das klassische Land des Heimatschutzes. Beherbergt es doch den Verein, der zweifellos am meisten leistet, aber auch einen bedeutenden jährlichen Staatszuschuß erhält. Den Spuren des Heimatschutzes begegnet man in Sachsen auf Schritt und Tritt, und sei es nur, daß z. B. eine Notiz in der Eisenbahnzeitung, wie sie der Reisende wohl findet, ein Hinweis auf das Städtchen Rabenau rühmend erwähnt, daß man auch dort den Forderungen des Heimatschutzes hinsichtlich der Bauweise nachzukommen im Begriff sei. Usw. Die Versammlung in Dresden selbst gestaltete sich zu einer wuchtigen Kundgebung, zu einer Kundgebung vor allem der höchsten Behörden für die Denkmalpflege und den Heimatschutz. Nicht bloß, daß der König von Sachsen das Protektorat über die Versammlung hatte, nicht bloß, daß der Prinz Johann Georg den Vorträgen und Veranstaltungen vom Anfang bis zum Schluß beiwohnte, ebenso wie die Abgesandten des Reiches, der Bundesstaaten, vieler Städte und auswärtigen Regierungen, es hielt auch der sächsische Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt am Begrüßungsabend eine Rede, die von außerordentlicher Bedeutung ist. Er sprach so wundervolle Worte, wie sie in der Herzensoffenheit und in dem Wohlwollen selten von so hoher Warte einer Sache gewidmet worden sind. In der nächsten Nummer der „Pommerschen Heimat" werden wir einen Auszug aus der Rede bringen. Aus den übrigen Vertreteransprachen sei nur dies erwähnt, daß einer der Regierungsvertreter erklärte, die Bestrebungen der Heimatschutzvereine auf eine Revision des Verunstaltungsgesetzes würden von Erfolg gekrönt werden. Man möge nur weiter arbeiten und die Öffentlichkeit aufklären; der Dank weiter Kreise werde den Heimatschützlern sicher sein. Es handelt sich um das bekannte Gesetz zum Schutze landschaftlich hervorragender Gegenden. Wir sind auf den unglücklichen Ausdruck „landschaftlich hervorragende Gegenden" schon öfter zurückgekommen. Nun hat in letzter Zeit das Oberverwaltungsgericht in einer Streitsache das Urteil gefällt, „landschaftlich hervorragende Gegenden" seien nur solche, die durch den Fremdenstrom bevorzugt würden, wie etwa die Gegenden in Mitteldeutschland und am Rhein. Dadurch werden unsere norddeutschen Landschaften aller Entstellung und Verschandlung preisgegeben. Wir aber protestieren dagegen, daß es Heimatgegenden zweiter Güte geben sollte; wir wollen die Heimat nicht erhalten für Reisende aus fremden Ländern, sondern für ihre Bewohner, als die Quelle der Freude und des Heimatsinnes. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch die Tagung, und ganz besonders klar nahm sie auch ihren Standpunkt zu der berüchtigten Bahnstreckenreklame. Als überhaupt unzulässig erklärten die Redner der Tagung jede Streckenreklame im offenen Lande. Wo auch will man die Grenze ziehen zwischen landschaftlich hervorragenden und nicht hervorragenden Gegenden, wie die feinen Übergänge bewerten? Zwar beklagt sich die Industrie über Schädigungen, aber nur wenige Firmen sind es, die von der Streckenreklame Gebrauch machen; viele hundert andere kommen so aus und gedeihen dabei . . .

Sodann kam der Geschäftsführer zu sprechen auf seine Wahrnehmungen auf der Reise zur Stolper Tagung, auf die Beobachtungen in der engeren Heimat. Zugegeben muß werden, daß der Landesverein noch viel mehr der Propaganda bedarf. Trotzdem kommt der Heimatschutz langsam vorwärts, und dabei ist es schließlich gleichgültig, ob die Vereinsorganisation oder nur die Idee an Boden gewinnt. Die Hauptsache ist, daß die Arbeit gemacht wird. Darum begrüßen wir es mit Freuden, daß z. B. auf Hiddensde ein freier Inselverein zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt entstanden ist, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß, wie der Geschäftsführer erfuhr, der Bürgermeister in Treptow a. R. einen Verein gegründet hat, der vor allem auch gegen das Reklameunwesen Front macht und für eine bessere Friedhof- und Grabmalgestaltung, soweit es ihm möglich ist, eintritt. Daneben freilich dehnt sich auch die Organisation des Landesvereins weiter aus. So ist in diesem Sommer in Freienwalde eine neue Ortsgruppe entstanden, und auf das Entstehen einer solchen in der Gegend von Wangerin darf mit Bestimmtheit gerechnet werden. Erst kürzlich hat auch wieder ein Kreis, der Kreis Schlawe, mit 30 ℳ Jahresbeitrag seinen Anschluß an den Landesverein erklärt. In Köslin war es dem Geschäftsführer möglich, mit dem Vertreter des dortigen Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz, Spielberg, Rücksprache zu nehmen über den Schutz der Möwen und der Stranddistel. Auch in Stolp zeigte sich bei maßgebenden Persönlichkeiten viel Interesse für die Bestrebungen des Heimatschutzes. Endlich die Tagung des Verkehrsverbandes in Stolp. Es wird dem Verein leicht, in vielen Dingen mit dem Verkehrsverband in Pommern Hand in Hand zu gehen; denn an der Spitze desselben steht ein Mann, Oberst Telemann, dem es nicht bloß darauf ankommt, dem Fremdenverkehr in der Provinz neue Wege zu erschließen, sondern der auch seine ganze Persönlichkeit dafür einsetzt, daß dem Pommernlande seine heimatliche Eigenart und seine Schönheit erhalten bleiben möchten. In Freienwalde auf dem Bahnhof fand sich die „Pommersche Heimat", in besondere Klammern geheftet, für das reisende Publikum ausgehängt, und das auf Veranlassung der dortigen Ortsgruppe, ein Beispiel, dem man Nachahmung wünschen möchte. In der elektrischen Strandbahn Köslin—Gr.-Mölln wies ein Plakat der „Fürstenthumer Zeitung" auf sie hin. In Stolp fanden sich in Buchhandlungen die Karten des Landesvereins, in Köslin in einem Schaufenster die Steinzeichnungen. . . . So geht die friedliche Durchdringung der Provinz weiter. Es ist kein Zweifel, „die Ernte ist groß", aber nur zu oft fehlen noch die Arbeiter. . . .

Im Folgenden sei nun gestattet, eine Übersicht zu geben über die bisherige Tätigkeit des Landesvereins. Wenn in derselben auch auf das Rücksicht genommen wird, was in früheren Jahren schon geschehen ist, so erklärt sich das aus dem Wunsche heraus, ein Gesamtbild der Tätigkeit des Vereins dem Leser vor Augen zu stellen.

Der Landesverein hat seine Aufgabe zu erfüllen gesucht: 1. durch belehrende und beratende Tätigkeit, 2. durch Eingaben allgemeinen Inhalts, 3. indem er Schutz und Fürsorge erwirkte, und 4. durch Gründung von Ortsgruppen mit gleicher Tendenz.

Der belehrenden und beratenden Tätigkeit des Landesvereins dienten: a) Lichtbilder-Serien mit begleitendem Text über den Schutz der Natur und der Menschenwerke. 200 Lichtbilder. Unentgeltlich bisher etwa 45 mal verliehen worden. b) Die Wanderausstellung von Vogelfütter- und Nistgerätschaften. Sie ist doppelt vorhanden und wandert mit Begleittext seit dem April 1913 ununterbrochen von einer Schule Pommerns zur anderen. Empfohlen durch die königlichen Regierungen. Sie enthält die besten Nist- und Futtergerätschaften, teils im Modell, teils als Original. c) Das Vogelschutzmerkblatt für Schüler. Verfasser Forstmeister Krüger (Pütt). Verbreitet in 5000 Exemplaren. Empfohlen durch die königlichen Regierungen. d) Die Wanderausstellung von Bildern, Büchern und Karten. Sie enthält die Steinzeichnungen des Landesvereins, die besten Werke über Heimatschutz, Denkmal- und Naturdenkmalpflege und fast alle von deutschen Heimatschutzverbänden geschaffenen Ansichtskartenserien. Gezeigt bisher in Stettin und Pyritz, vorgemerkt für Freienwalde und Köslin. e) Die Ansichtskarten des Landesvereins. Serie I, „Sechs Zeichnungen aus der pommerschen Heimat", von Rehfeldt (Stettin); Serie II, „Bäuerliche Baukunst", Zeichnungen von Hardow (Stolp); Serie III, „Das schöne pommersche Dorf"; Serie IV, „Unsere Steinzeichnungen, Reproduktionen in Lichtdrucken". Die Karten sind dazu



---

neralkommissionen vom 4. Juni 1907 weist der Herr Minister u. a. auf die Wanderblöcke hin.

Die dem Ministerium für Handel und Gewerbe unterstehende königl. geologische Landesanstalt trägt neuerdings die größeren Wanderblöcke mit besonderer Signatur (rotes, liegendes Kreuz) in die geologischen Karten ein.

Die topographische Abteilung des großen Generalstabs der Armee beschäftigt sich bekanntlich u. a. mit der Landesaufnahme und gibt die Karte des deutschen Reichs in den Maßstäben 1 : 200 000, 1 : 100 000 sowie die Meßtischblätter im Maßstab 1 : 25 000 heraus. Auf den letzteren werden die großen Irrblöcke eingetragen, was wiederum im Interesse ihrer Erhaltung liegt.

Handelt es sich in den zuletzt genannten Fällen mehr um indirekte Maßnahmen, so sind die kommunalen Behörden wieder in der Lage, selbst die Sicherung der Naturdenkmäler ihres Bereichs vorzunehmen. Provinzen, Kreise und Gemeinden haben in dieser Hinsicht mehrfach Beweise ihres Interesses gegeben und allein oder im Zusammenwirken mit Vereinen eine Reihe von Findlingsblöcken vor der Zerstörung bewahrt. Auch Stadtgemeinden haben sich am Schutz unserer Wanderblöcke beteiligt.

So steht es also mit der Sicherung der Wanderblöcke, soweit sie sich auf administrativem Wege erreichen läßt, recht gut, und auch bei den Kommunalbehörden sind wertvolle Bemühungen und Erfolge festzustellen. Das gleiche gilt leider nicht vom Privatbesitz. Unterscheiden wir bei diesem für unsere Zwecke Groß- und Kleingrundbesitz, so liegt es auf der Hand, daß die Gefährdung der Naturdenkmäler im allgemeinen im umgekehrten Verhältnis zur Größe des Besitzes steht. Der wirtschaftlich Schwächere wird naturgemäß aus seinem Besitz das Mögliche herausholen wollen und hat für unproduktive Schätze, wie es die Naturdenkmäler durchweg sind, seiner Ansicht nach keinen Platz. Ferner steht deren Gefährdung im umgekehrten Verhältnis zur Seßhaftigkeit oder Bodenständigkeit der Eigentümer. In Bezirken mit zäher, etwa niedersächsischer Bevölkerung, wo der Hof seit Jahrhunderten sich in einer Familie erhalten hat, bestehen besondere Beziehungen zwischen der Scholle und den Menschen. Der Bauer liebt seinen Eichenkamp, und den Irrblock, den er als Kind schon kannte, läßt er liegen — weil er schon immer da lag. Ganz anders in Gegenden, in denen die Bevölkerung mehr fluktuiert. Da werden Grund und Boden lediglich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet. Der Großgrundbesitz kann dagegen jederzeit auf die Nutzung seiner Naturdenkmäler verzichten und, wenn auch Beispiele für einsichtslose Vernichtung leider nicht allzuselten vorliegen, soll doch gern anerkannt werden, daß viele Großgrundbesitzer volles Verständnis für die Ziele der Naturdenkmalpflege haben und daß es bei vielen Überlieferung ist, die Denkwürdigkeiten ihres Eigentums zu erhalten.

Auch beim Kleinbesitz ließe sich eine Reihe von Fällen anführen, in denen die Besitzer versprochen haben, erratische Blöcke zu erhalten, doch handelt es sich auch hier durchweg, wie vorher dargelegt wurde, um unzureichende Sicherungen.

Im Kreise Strasburg, Westpreußen, wurde ein großer, im Felde aufgefundener Block dadurch gesichert, daß man ihn Bismarckstein taufte und eine Gedenktafel an ihm befestigte. In ähnlichen Fällen würde es gut sein, Tafel oder Inschrift auf einem kleineren Geschiebe anzubringen, den größeren Findling als Naturdenkmal aber unberührt zu lassen.

In neuester Zeit gewinnen unsere Granit- und Gneisblöcke für Denkmalzwecke zusehends an Beliebtheit. Jene unschönen Disharmonien aus behauenem Sandstein und fabrikmäßig hergestelltem Bronzeziert sind etwas in Verruf gekommen, und die, das Heimatliche mehr betonende Kunst weist nicht mit Unrecht auf Verwendung heimatlicher Baustoffe hin. Es ist daher gegen Benutzung der kleinen diluvialen Geschiebe sicher nichts einzuwenden. Niemand soll aber meinen, man könnte aus ihnen nicht auch minderwertige Kunstdenkmäler schaffen. Gerade dies etwas spröde Material verlangt vorsichtige und geschmackvolle Verwendung. Mit Auftürmung von Steinen ist es nicht getan, und ein kleiner zierlicher Obelisk aus schön behauenen Geschieben will schlecht zu dem kernigen Zyklopenmaterial passen.

Die Zahl der Denkmäler, zu denen erratische Blöcke verwandt wurden, ist größer, als man wohl anzunehmen geneigt ist; manches liegt einsam im Walde versteckt, andere schmücken Marktplätze und Parke; hier ist ein einzelner Block aufgerichtet, dort eine ganze Anzahl kleinerer Steine aufgetürmt worden.

Wir wollen diese Denkmäler gern als würdig und zweckdienlich anerkennen, im allgemeinen aber nochmals wünschen, daß die Denksteinbegeisterung unserer Zeit Halt macht vor den unersetzlichen Denkmälern der Natur, die doch auch ihre eigene Sprache reden. Gewiß wird ein Baum, gepflanzt als Zeichen des Friedens, zur Erinnerung an einen großen Fürsten oder Staatsmann, seine Aufgabe erfüllen, in späteren Geschlechtern, die nicht mehr unter dem unmittelbaren Eindruck des Ereignisses oder der Persönlichkeit stehen, ehrfurchtsvolle Erinnerung wachzuhalten — das gleiche gilt aber von den Trägern so vieler Sagen, den Zeugen erdgeschichtlicher Vorgänge und wissenschaftlicher Forschung, unseren erratischen Blöcken. Vielleicht wird es in späterer Zeit das Volk in ganz anderem Maße als heutzutage verstehen, im Buche der Natur zu lesen, die Sprache belebter und unbelebter Natur zu verstehen, möge es dann nicht mehr Lücken und Verluste darin zu beklagen haben, als sie eben unvermeidlich waren.

bestimmt, das Verständnis für die heimische Natur und heimische Bauweise zu wecken. Bisher sind abgesetzt von Serie I 12000 Karten, von Serie II 500 Karten, von Serie III 5700 Karten. f) Die Künstlersteinzeichnungen aus der pommerschen Heimat. Sechs farbige Steinzeichnungen, Format 55 : 70, von Kunstmaler Plontke (Berlin). Empfohlen durch Ministerial-Erlaß und durch die kgl. Regierungen. g) Das Organ des Landesvereins „Pommersche Heimat". Aus dem Inhalt erwähnen wir: „Bäuerliche Kunst, ihr Schutz und ihre Pflege". — Naturschutz auf Friedhöfen. — Heimatschutz und Landwirtschaft. — Schutz den Schmetterlingen. — Aufruf zur Schonung der Pflanzenwelt. — Praktischer Vogelschutz. — über die pommersche Volkssage. — Unsere alten Dorfkirchen. — Ausmauerung hohler Bäume. — Pflege heimatlicher Dorfblumen. — Große Findlinge in Pommern. — Sprichwörter und Redensarten. — Erziehung zum Heimatschutz. — Orientierung im Walde — usw. h) Vorträge und Besichtigungen. Vortragsthemen: Der Weizacker. — Die Johanniskirche. — Praktischer Vogelschutz. — Naturschutzparke. — Der geologische Aufbau der Buchheide. — Heimatschutz (in Köslin gehalten). — Besichtigungen fanden statt in Pyritz und in der Pütter Forst. i) Die Beratungsstellen: 1. Beratungsstelle für den Kreis Randow, Leiter: Regierungsbaumeister Wagner (Stettin). Sie besteht seit einem Jahre und ist in sechs Fällen in Anspruch genommen worden. 2. Beratungsstelle für Kleinkunst, Leiter: Friedhofdirektor Hannig. 3. Beratungsstelle für Landschaftspflege, Leiter: Gartendirektor Schulze. k) Programme für ländliche Heimatabende. (In Vorbereitung.)

Die Eingaben des Landesvereins beschäftigten sich mit 1. den Schädigungen der Vogelwelt durch elektrische Leitungen, 2. den Beschädigungen der Bäume an Wegen bei Anlage der Leitungen der Überlandzentralen, 3. dem Vogelschutz auf Friedhöfen, 4. mit der Entstellung des Bildes des Stralsunder Marktplatzes, 5. mit der Anlage von Schneeschutzzäunen an der Jasenitzer Bahn, deren Ersatz durch Hecken gewünscht ward, 6. mit der Bepflanzung der Bahnstrecke Zabelsdorf—Bredow durch Gebüsch zu Vogelniststätten, 7. mit dem Schutz der Schluchten hinter Frauendorf, 8. mit der Erhaltung des Gutsparkes von Poblotz, 9. mit einem vermehrten Schutz der Stranddisteln und Möwen, 10. mit dem Bebauungsplan des Ostseebades Baabe a. Rügen usw.

In den meisten Fällen ist, wenn sich die Notwendigkeit ergab, ein Naturdenkmal zu schützen, der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege Mitteilung gemacht worden, die den Schutz veranlaßte, so in Sachen der Erhaltung alter Bäume zu Battinstal, der Oderberge bei Mescherin usw. Im besonderen erreichte der Landesverein a) den Schutz eines erratischen Blockes bei Pützerlin (Kreis Saatzig), b) den Schutz der alten Eiche von Kalkofen, c) den Schutz eines Wacholderbestandes bei Steinort, d) des Königsfarns bei Neuwarp.

Er erstrebt den Schutz des Rußlandberges bei Nörenberg.

Ferner bewirkte er Schutz für a) eine geschnitzte Kreuzigungsgruppe in der Kirche von Lassan, für b) alte Grabmäler auf dem Friedhof von Dargitz, c) er wies hin auf alte, wertvolle Haustüren in Neuwarp.

Zum Teil auf Grund des infolge seiner Aufrufe in der „Pommerschen Heimat" eingegangenen Materials bearbeitet Professor Dr. Haas eine Inventarisierung der bemerkenswerten Blöcke der Provinz.

Ortsgruppen des Vereins, die im engeren Kreise eine rege Tätigkeit entfalten, befinden sich in Pyritz, Anklam und Freienwalde. Angeschlossen sind dem Verein 18 andere Vereine, 15 Kreise und 10 Städte; er selbst ist Mitglied des Verkehrsverbandes für Pommern und die Insel Rügen und des Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege.

Nach der Erstattung des Jahresberichtes machte Zeichenlehrer Milling in seiner Eigenschaft als Kassenprüfer in Vertretung des behinderten Kassenwarts Mitteilung über die Kassenverhältnisse. Danach betrugen im Jahre 1912 die Einnahmen 1173,88 ℳ und die Ausgaben 975,26 ℳ. Die Kasse war geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassenwart konnte Entlastung erteilt werden.

Aus den nun folgenden Wahlen ging der Vorstand in folgender Zusammensetzung hervor: 1. Vorsitzender Oberpräsidialrat Bartels, 2. Vorsitzender Gymnasialdirektor Dr. Holsten in Pyritz, 1. Schriftführer und Geschäftsführer Lyzeallehrer Reepel, 2. Schriftführer Friedhofdirektor Hannig, 1. Kassenwart Bankdirektor Lilly, 2. Kassenwart Bankbeamter Küster. In die Zahl der Beisitzer ward aufgenommen Rektor Stielow (Freienwalde).

Der letzte Punkt der Tagesordnung enthielt den Vorbericht über die künftige Tätigkeit des Landesvereins. Der Geschäftsführer führte dazu aus: Der Landesverein ist ein Abwehrverein, der das Bild der Heimat, das Primäre, ursprünglich Gegebene, behüten will vor der Entstellung. Es ist daher nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen, worauf er im kommenden Jahre sein Augenmerk zu richten haben wird; denn immer neue Bedrohungen in neuen Formen zeitigt die immer intensiver werdende Dienstbarmachung der Natur. Auf einiges aber kann bereits hingewiesen werden, das im Arbeitsplan festliegt: 1. die Schaffung von Propaganda-Marken für die Erhaltung der Möwen und Stranddisteln; 2. die Herstellung einer Lichtbilder-Serie über „gutes und schlechtes Bauen" und über „Hausfleiß"; 3. die Schaffung neuer Ansichtskarten-Reihen; 4. die Gründung eines Heimatschutz-Museums; 5. die Erlangung eines ausreichenden Schutzes für den Rußlandsberg am Dolgen-See und 6. die Fortsetzung der neugeschaffenen Heimat-Anschauungsbilderei. Daneben wird das Zusammengehen mit dem Verkehrsverband besondere Aufgaben zeitigen.

Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung, indem er den Erschienenen für ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse dankte.

Mit der Hauptversammlung war verbunden eine Ausstellung von Bildern der Herren Max Kühn, Milling, Rehfeld, Rettelbusch, des verstorbenen Professors Kugelmann, sämtlich aus Stettin, der Herren Hardow (Stolp), Graff (Posen), Iwan (Gartz a. d. O.), Friedrich (Gardelegen), Fischer (Treptow a. d. R.) und Prof. Müller-Kempf (Ahrenshoop), sowie von Schülerzeichnungen des Stadtgymnasiums, die Herr Rehfeldt veranstaltet hatte. Die Druckerei des „General-Anzeigers" hatte eine Druckplatte (Rundstereotypie), mit der die letzte Nummer der „Pommerschen Heimat" gedruckt worden war, und eine Anzahl von Klischees zur Verfügung gestellt, um die Technik des Druckes zu zeigen.

Wieder einer weniger. In einer Stettiner Zeitung lasen wir kürzlich: „Labes, 20. Oktober. Seltene Beute. Durch den Förster in Gr.-Raddow wurde auf der Feldmark des Gutes in der Nähe der ausgedehnten Heide ein starker Seeadler erlegt. Der in unserer Gegend seltene Raubvogel zeigt eine Flügelspannung von etwas über zwei Metern. Als der Förster den flügellahmen Vogel aufheben wollte, packte ihn dieser mit den scharfen Klauen am linken Oberarm und verwundete ihn durch die dicke Kleidung hindurch." — Wir bedauern den Förster nicht, aber den Vogel. Es ist ein Jammer! Aber dies Kapitel von der Vertilgung unserer stolzesten Vögel wird wohl erst ein Ende nehmen, wenn der letzte Seeadler ausgestopft auf einem Kleiderspinde verstaubt.

Kleine Mitteilungen.

1. Wo kauft man in Stettin unsere Heimatschutz-Ansichtskarten? Sämtliche Kartenserien sind zu haben in der Postkarten-Zentrale am Paradeplatz gegenüber der Hauptwache.

2. „Heimatschutz und Landschaftspflege". Wir erinnern noch einmal daran, daß wir das obengenannte Buch des Landeskonservators Prof. Gradmann jedem, der unsere Vermittlung in Anspruch nimmt, für 1 ℳ (statt für 2,50 ℳ) liefern können, vorausgesetzt, daß hundert Bestellungen eingehen. Das Buch ist geschmackvoll ausgestattet.

3. „Wanderbuch für Pommern". Unsere Mitglieder können das Wanderbuch portofrei auch nach auswärts durch uns beziehen. Das ist der Vorteil, den sie dabei haben; aber auch für die Vereinskasse fällt etwas ab. Das schöne Buch kostet 1 ℳ.

4. Wir erinnern an unsere Lichtbilderserien mit Text, die unentgeltlich an jedermann verliehen werden!

5. Wer hilft uns, Programme für ländliche Heimatabende zusammenzustellen?

6. Unsere Steinzeichnungen sind als billige Geschenke zu Weihnachten beachtenswert. Mitglieder bezahlen das Blatt (55 : 70 cm) mit 2 ℳ.

Anzeigen.

Paul Letsch
Kohlmarkt 11 — Gr. Domstr. 10 u. 11
Spezial-Abteilungen
für Kleiderstoffe und Modewaren
Damen-Konfektion
Damen-Putz
Herren-Garderoben in jeder Art
Wäsche-Ausstattungen
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe
etc.

Brillen und Pincenez
nach neuesten wissenschaftlichen Prinzipien konstruiert
Wohltuende Augengläser
empfiehlt
Optiker Max Neumann
Stettin, Berliner Tor 6.

Roßmarkt Nr. 4 **C. Drucker** Roßmarkt Nr. 4
Größtes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft Pommerns
Damenwäsche ❊ Herrenwäsche ❊ Kinderwäsche
Tischwäsche ❊ Bettwäsche ❊ Hauswäsche
Reisedecken — Plaids — Plaiddecken
Sportjacken — Sweaters — Sporthemden
Niederlage von
Dr. Lahmann's Mako-Unterwäsche || Professor Dr. Jäger's Woll-Unterkleidung

Naumann Rosenbaum
Breitestraße 20-21 Telephon 1580
Sämtliche Bedarfsartikel
:: Billettverkauf für das Bellevue-Theater ::

Zum Totenfest
halte eine große Auswahl von Palmen, Kränzen, Kreuzen und allen sonstigen Blumen-Arrangements in geschmackvoller Ausführung vorrätig. — Spezialität; Steinranken.
Anfertigungen aller Bindereien auf Bestellung prompt und billig.
Albert Crispin Blumenhandlung Stettin
Beringerstr. 14, an der Barnimstr. Fernspr. 5973.

Für den Winter
zuverlässige
: Stiefel :
mit doppelten
u. Korksohlen
Lackstiefel
Abendschuhe
Max Kurnik
Stettin

Richard Friedrich
Breitestraße 41-42 Tuch-Handlung Fernsprecher 1922
Herren-Garderoben nach Maß
Elegante fertige Herren-Bekleidung
Sport-Konfektion
Reelle Bedienung Solide Preise

Die Schönheit Ihrer Heimat
können Sie Ihren Mitmenschen am besten vor Augen führen, wenn Sie als steten Begleiter Ihrer Ausflüge eine photogr. Kamera wählen und die Ergebnisse mittels Lichtbilder-Apparates zur Anschauung bringen.
Photohaus F. Schattke, Stettin
Königsplatz 4 ✕ Telephon 2396

Ferd. Bornstein
Kohlmarkt 7 Stettin Tel. 1820
Größtes Spezialhaus Pommerns
eleg. Herren- u. Knaben-Garderoben
Anfertigung nach Maß
Spezialabteilung für Sport- u. Automobil- u. Livrébekleidung

H. Steidel Nachf. Inh. Albert Köhn
Pelzwaren-Konfektion und Rauchwaren-Handlung
Große Domstr. 8-9 Telephon 3035 Stettin Große Domstr. 8-9 Telephon 3035
Gegründet 1844

Hüte
Wetterfeste Wanderhüte
echt steirische Lodenhüte »Pichler«
Oberländer Jagdhüte
Carl Scheye
Obere Breitestraße 8 Fernruf 6020

Druck und Verlag: Ewald Gentzenfohn, Stettin. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: M. Reepel, Stettin, für den Inseratenteil: Wilhelm Bila, Stettin.